

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2019

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



5. Fastensonntag

Phil 3,8-14; Joh 8,1-11

07. April 2019

Von der glücklichen Schuld
Oder: wie Jesus Menschen zum Gehen befähigt

1. Als es eng wird...

Geht Jesus da nicht ein hohes Risiko ein, als er den Schriftgelehrten und Pharisäern zugesteht: „Der von euch, der ohne Sünde ist, werfe als erster einen Stein auf sie“? Das ist übrigens Jesu erstes Wort in dieser Geschichte. Es gilt den Autoritäten des Volkes. Sie führen eine Frau herbei, die – wie auch immer – auf frischer Tat als Ehebrecherin ertappt worden ist. Dabei verweisen sie auf das Gesetz und die darin enthaltene Weisung, solche zu steinigen. Sie reklamieren für sich und ihr Handeln die unantastbare Autorität des Mose. Wenn sie nun Jesus fragen: „Was sagst du?“, tun sie dies in der Erwartung, dass Jesus sagt: >Das Gesetz des Mose gilt nicht mehr<. Dann hätten sie ihn, hätten ihn in der Hand, könnten gegen ihn klagen. Denn sie bewegen sich im Freund-Feind-Schema. Die Frau mit ihrem Vergehen dient ihnen als Mittel zum Zweck: Das Gesetz setzen sie durch, indem sie die Gesetzesbrecherin vernichten, und mit ihr den, den sie nun in einer Zwangslage wähen: Jesus. –

2. ...findet Jesus einen Weg...

Wenden wir uns Jesus zu und seinem höchst eigenartigen Vorgehen. Er geht ihnen zunächst einmal nicht auf den Leim, tappt nicht in die aufgestellte Falle. Gar nichts sagt er. Vielmehr beugt er sich nieder und schreibt mit dem Finger auf die Erde. Währenddessen schwillt der Chor der Gegner an, unabweisbar scheint ihr: >Was sagst du? Sag schon dein Verslein, sag schon, dass wir deine Feinde sind, stell dich doch auf die Seite der Frau, stell dich doch über das Gesetz, über Mose<. Damit meinen sie, Jesus in die Enge treiben zu können. Der aber anerkennt die Autorität des Mose, ja, er

scheint auf Seiten der Pharisäer zu stehen, wenn er plötzlich – sich hochbeugend – sagt: Der „werfe als erster einen Stein auf sie“. Das Gesetz gilt. Aber Jesus lässt sich nicht gegen das Gesetz ausspielen. Nur „der ohne Sünde ist“ wäre berechtigt zum ersten Steinwurf. Diesen Sündelosen freilich gibt es nicht. Mose gilt und sein Gesetz gilt – und die Frau gilt – und die Vertreter des Gesetzes gelten auch. Jesus schreibt auf der tieferen Ebene des Gesetzes, er lässt hinter dem vordergründigen Buchstaben dessen Geist am Werk sein. Der besagt ihnen, dass die Frau – wie auch immer – eine Sünderin ist, und sie, ihre Ankläger, auch Sünder sind. So können sie gehen, den Richtplatz unverrichteter Dinge, d. h. ohne Hinrichtung der Frau verlassen. Dabei wahren sie ihr Gesicht, denn Jesus hat das Gesetz des Mose bekräftigt. Sie können deswegen sogar erhobenen Hauptes gehen. Jesus hat sie nicht tödlich beleidigt, nicht unheilbar gekränkt, er hat sie nicht zu Feinden gemacht. Sie müssen ihn nicht mehr in die tödliche Enge treiben. So bleibt die Frau am Leben. Jesus aber bleibt. –

3. ...und eröffnet einen Raum...

Bleibt bei der Frau. Die immer noch in der Mitte steht. In der Mitte stehen, das hieß für sie zuerst tödliche Bedrohung, jetzt aber heißt es mitten im Leben sein: Ihr kommt der Wundernamen >Frau< zu, sie ist gefragt, sie stellt die Sachlage fest. Jesus kann sich dem Urteil der Pharisäer anschließen mit den Worten: >Auch ich verurteile dich nicht<. Wie die Ankläger, so darf nun die Angeklagte gehen, hinein in die neugeschenkte Fülle des Lebens. Ihre Schuld ist durch Jesus zur österlichen >glücklichen Schuld< (felix culpa) geworden. Er hat Anklägern und Angeklagten einen ungeahnten Zukunftsraum eröffnet. Er ermöglicht es den Beteiligten, dass sie wieder gehen = leben können. –

4. ...im Heiligtum des Vaters.

Die unwahrscheinliche Lösung, gewissermaßen die Quadratur des Kreises, sie gelingt Jesus, weil er „im Heiligtum“ ist, und das schon „im Morgengrauen“. Er stellt sich in das Kraftfeld des Vaters. Während die Spürhunde der Sünde in der Nacht schnüffeln, betet Jesus sich am „Ölberg“ in die Liebe des Vaters hinein, schöpft er das Vertrauen, das ihn befähigt, standhaft zu „bleiben“ (v. 9) und anderen zum „Gehen“ (v. 9.11) zu verhelfen. Jesus ist in diesem Sinn kein Risiko eingegangen. Die Liebe des Vaters ließ ihn die Menschen lieben und Wege zu ihrer Rettung finden. Er ist der Retter auch unserer kleinen und großen Welt.

AMEN.

Josef Fischer